

Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementpreis vierteljährlich:
für Dar-es-Salaam 3 Rup.
Direkt unter Kreuzband bezogen:
für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 „
für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
für Deutschland und seine Kolonien 4.— „



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Zeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1753.
Telegramm-Adresse „Zeitung Dar-es-Salaam“.

Jahrgang IV.

Dar-es-Salaam, den 26. Juli 1902

No. 30.

An Unsere Leser.

Wir erinnern ergebenst an rechtzeitige Erneuerung des am 1. Juli 1902 abgelaufenen Abonnements, damit eine Unterbrechung in der Zustellung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ vermieden wird.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an unsere Berliner Generalvertretung, Georg Wigge, Berlin W. 35, Lützow Str. 54,*) auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salaam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

Die Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

*) Berlin W. 35, Lützow Str. 54 ist die neue Adresse unserer Berliner Generalvertretung vom 1. April d. J. ab.

Eingeborenen-Kulturen im Bezirk Tanga.

Überall in der Kolonie wird man mit gespanntem Interesse der Entwicklung und dem Vorwärtsschreiten der in Tanga von den Waniamwesii-Ansiedlungen betriebenen Eingeborenen-Kulturen gefolgt sein.

Wenn wir schon, als vor etwa 6 Monaten nur erst wenige Waniamwesii dort Ackerbau trieben, unter Anderem von günstigen Erdnutz-kulturen erfuhren, so kann man nach den letzten Nachrichten aus Tanga schließen, daß der aus der Schaffung jener Ansiedlungen erzielte Erfolg die für den Anfang gehegten Hoffnungen und Erwartungen bereits bei weitem übertroffen hat.

So haben vor allem die Maispflanzungen ein überaus günstiges Ergebnis gezeitigt. Dasselbe bietet schon jetzt ein gewisse Gewähr dafür, daß im Falle weiterer fortgesetzter und ausschließlicher Anpflanzung der Mais den kostspieligeren Reis in absehbarer Zeit dortselbst zu ersetzen und ihn, da ersterer als ein mindestens ebenso kräftiges und gesundes Nahrungsmittel angesehen wird, auch nachhaltig wieder zu verdrängen in der Lage ist.

Wenn man bedenkt, daß auch jetzt noch ein großer Teil selbst der Küstenbevölkerung sich nicht an den ausschließlichen Genuß von Reis gewöhnen kann, dagegen der Mais beziehungsweise das Maismehl noch vor 8—10 Jahren eines der Hauptnahrungsmittel der ostafrikanischen Negerbevölkerung gewesen ist, so wird sich diese naturgemäß auch schnell wieder an die Mais-speisen gewöhnen können. Die tatsächlich erfolgte Gewöhnung eines großen Teiles vor allem jünger araberdurchsetzten und von Indern abhängigen Küstenbevölkerung an fast ausschließ-

liche Reisspeisen ist nicht aus Gründen des Geschmacks und der Gesundheit erfolgt, sondern aus Bequemlichkeit, Leichtsinne und dem thöricht-stolzen Streben, den Arabern und Indern in der Anforderung an leibliche Bedürfnisse nicht nachzusteigen. Die Mittel zur Beschaffung des theureren Reises zum Lebensunterhalt ergaben sich aus dem ungeheuren Umschwung der Arbeiterlohn-Verhältnisse. Wie in Tanga durch den Bau der Eisenbahn so wurde in den übrigen ostafrikanischen Küstenstädten durch andere außerordentliche Arbeitsgelegenheiten und Arbeiteraufgebote der Arbeitslohn immer höher, ja stellenweise unnatürlich hochgeschraubt, und durch den hohen Lohn veranlaßt vertieft sich die kindliche und nur das Nächste bedenkende Natur des Negers zu wenn auch nur scheinbaren Extravaganzen im leiblichen Genuß, welche nebenbei seinem Selbstbewußtsein schmeichelten, da bekanntlich das rein äußerliche Wohlleben und die offenbare Fähigkeit sich dieses zu verschaffen als der Werthmesser für die Bedeutung eines Angehörigen mohamedanischen Glaubens unter diesen angesehen wird. Zwar werden die Bedingungen zu den hohen Löhnen in Ostafrika sobald noch nicht aufhören, bei einer späteren Regelung der Arbeiterfrage und der mit der Zeit stetig fortschreitenden Hebung des wirtschaftlichen Sinnes unserer Eingeborenen kann man jedoch einerseits auf eine baldige Herabsetzung der Arbeitslöhne, andererseits auf eine umfangreichere und intensivere landwirtschaftliche Thätigkeit der Negerbevölkerung rechnen. Es liegt also Grund zu der Annahme vor, daß der Mais ebenso wie er in Südafrika als Hauptnahrungsmittel der Eingeborenen das Feld behauptet hat, so auch in Ostafrika wieder seinen Eingang finden wird, um so mehr als ein ausschließlicher Reisspeisen der Gesundheit nicht zuträglich sein soll.

Der Ausfall an Zoll durch eine geringere Reiseinfuhr bedeutet keine Verringerung der Reichseinnahmen, sondern eine Steigerung der Steuerkraft der Eingeborenen durch eine vermehrte Produktion und eine Verbilligung der Lebensmittel. Abgesehen davon wandert der Erlös für den Reis außer Landes nach Indien, während der Erlös für den Mais in der Hauptsache der Kolonie erhalten bleibt.

In Tanga hat nun, wie wir hören, der dortige Bezirksamtman die Absicht, zum Zwecke der Förderung der Maiskultur eine Mühle zur Maismehlbereitung zu bauen, welche ihren vorläufigen Platz in der jetzt schon maisreichsten Gegend des Bezirks finden soll. — Wir können Herrn Bezirksamtman Meyer zu seinen bisherigen Erfolgen und aber auch zu seinem neuen praktischen Vorhaben nur beglückwünschen und hoffen die Verwirklichung desselben. Mögen ihm die hierzu nötigen Mittel von dem Gouvernement, der Wohlfahrtslotterie, oder wenn es — und das wäre bedauerlich — nicht anders gehen sollte, auf dem Wege einer Anleihe (z. B. Spartasse Dar-es-Salaam) baldigst zur Verfügung gestellt

werden können. Die Kommune Tanga könnte eine Anleihe schon ertragen, steht doch Tanga trotz der eben überstandenen Hungersnot, wie wir aus seinem Wirtschaftsplan ersehen, nicht ungünstig, obwohl es ohne Zuschüsse des Gouvernements in Stadt und Bezirk so vieles an Wege- und Brückenbau sowie sanitären Einrichtungen zu leisten verstand. —

Bei der Bedeutung, die diese Nahrungsmittelreform weit über den Bezirk hinaus hat und zu einer kolonialen Frage wird, müssen sich Mittel und Wege finden lassen, welche jene Sache zum Segen des Gesamtwohlstandes einer glücklichen Lösung entgegenführen.

Aus der Kolonie.

— Regierungsrath Dr. Stuhlmann ist heute am 26. ds. Mts. von seiner Urlaubsreise nach Ägypten, Deutschland und Sizilien zurückkehrend in Dar-es-Salaam eingetroffen und wird die Geschäfte als Chef der Kulturbteilung wieder übernehmen.

— Die seiner Zeit erfolgten Warnungen der Stationschefs von Kilimatinde wegen der Gefahren des Reisens im Nordbezirk von Kilimatinde waren allem Anscheine nach wohl begründet. Laut hier eingetroffenem Telegramm sind die Bewohner der Landschaften Tramba, Ifsanju und Nyambi gegen die siekrupellos ausbeutenden Viehhändler aufgestanden und haben einen Griechen sowie einen Oesterreicher Namens Sandiz ermordet. Die Aufständischen haben sich dann auch gegen den Unteroffizierposten Makalama gewendet und diesen verschiedene Male allerdings ohne Erfolg angegriffen. Oberleutnant Freiherr v. Reizenstein, der Stationschef von Kilimatinde, ist mit Verstärkungen von Kilimatinde nach Makalama in Ifsanju abmarschiert. Der Gouverneur hat ferner einen Theil der Garnison von Mpapua und Kondoa-Trangi gleichfalls in die unruhigen Landschaften gesandt und die Ergänzung der Besatzungen von Kilimatinde und Mpapua durch Nachschub aus Dar-es-Salaam unter Oberleutnant Kohlermann befohlen.

— Dem Gouvernement ging dieser Tage durch Vermittlung des Kolonialwirtschaftlichen Komitees ein an dieses gerichtetes Schreiben des Herrn Karl Flor, Inhabers der Firma Karl Flor, Leipzig-Bombay zu, worin auf die steigende Ausfuhr von eingemachten Mangos aus dem Goadistrikt hingewiesen wird, was gegenüber den vielfach geführten Klagen über die geringe Verwerthbarkeit der Mangos in Deutsch-Ostafrika gewiß beachtenswert erscheint. Da die Versuche, Mangofrüchte in großen Quantitäten frisch auf den europäischen Markt zu bringen bis jetzt fast regelmäßig mißlingen, so machten die Goanesen, offenbar mit Erfolg den Versuch, Mangos in eingemachtem Zustande nach Europa zu verschiffen.